

Unterschied : ein halbes Jahrhundert

Autor(en): **Brunner, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Aarburger Neujahrsblatt**

Band (Jahr): - **(1995)**

PDF erstellt am: **08.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-787812>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Unterschied: ein halbes Jahrhundert

Hans Brunner, Aarburg

Das pittoreske Ortsbild unseres Städtchens hat bekanntlich seit Jahrhunderten zahlreiche Künstler zur bildlichen Wiedergabe angeregt. So ist es nicht verwunderlich, dass gelegentlich auch versucht wurde, den optischen Eindruck mehr oder weniger geschickt in poetischer Form wiederzugeben. Nachstehend zwei Beispiele, entstanden im Abstand von mehr als 50 Jahren.

Auf dem Born
(Aarburg im verkehrsarmen
Kriegsjahr 1942)

Mein unstet Wanderleben hab ich satt
und fasse kaum, dass es jetzt enden soll.
Da liegst du mir zu Füßen, kleine Stadt,
bist meine Heimat nun — mein Herz wird voll.

Still liegst du da, wie schlafend siehst du aus,
leis rauscht die Aare dir ein Schlummerlied;
wie Kinderspielzeug reiht sich Haus an Haus
verträumt der Strasse nach, die dich durchzieht.

Wie niedrig scheint von hier die Festung doch,
die sonst beherrschend überm Städtchen wacht!
Darunter kriecht ein Zug ins schwarze Loch
und dumpf erdröhnt es aus des Tunnels Nacht.

Aarburg 1994

Wie bist du doch so trutzig anzuschauen,
du altes Städtchen an der Aare Wogen,
mit deinem Damm, dem kühnen Brückenbogen,
der Kirche mit dem Blick auf Tal und Auen!

Stolz ragt die alte Festung aus dem grauen
Gemäuer, von der Tauben Schwarm umflogen,
bewacht den Weg, den einst Kaufleute zogen,
den Engpass, von Natur in Fels gehauen.

Wie alt du bist — in dir pulst reges Leben:
die Autoschlange staut sich in der Enge
und Abgasdunst nagt an den Hausfassaden . . .

Der Schwerverkehr lässt deine Mauern beben,
beidseits der Aare laufen Schienenstränge —
Ach, lägst du doch an stilleren Gestaden!

